Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **20 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 12/13 erscheint am 21. Juni

BERN 1. Juni 1937. Nr. 11 - 20. Jahrgang

DER
FREIDENKER
ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Literaturstelle: Transitfach 541 Bern
Telegrammadresse: Freidenker Bern

Denn der gemeine Haufe, der mit diesem Leben nichts anzufangen weiss, will ein anderes. das gar kein Ende nimmt.
Anatole France.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Bahnpostfach 15 853, Zürich 1.

INHALT: Moses oder Darwin? — Von der katholischen Aktion. — Gewerkschaft und Kirche. — 60 Jahre Ketzer. — Verschiedenes. — Pressefonds. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Mönche suchen Gold. — Es spricht: Anatole France. — Vermischtes.

Moses oder Darwin?

ERINNERUNGEN AN EINE GROSSE ZEIT.
Nach einem Vortrag von E. Akert, Bern.

Es hat zu allen Zeiten und bei allen Völkern Menschen gegeben, die mit der herrschenden Auffassung über das, was wir heute Religion nennen, d. h. also über das Woher und Wohin des Menschen und seine Stellung und Bedeutung in der Welt nicht einverstanden waren und ihren Zweifeln oder ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben.

Wir besitzen zum mindesten aus den letzten drei Jahrtausenden eine Menge von Zeugnissen solcher aufrechter Männer. Vor allem sind es griechische und römische Philosophen, die vor und nach dem Beginn unserer Zeitrechnung sich rebellisch gegen die herrschende Meinung ihrer Zeit vernehmen liessen.

So lehrte der ums Jahr 500 vor dem Beginn unserer Zeitrechnung lebende griechische Philosoph *Xenophanes:* «Alles ist eins». Er war also bereits Monist. Von ihm stammt das folgende Gedicht:

Sterbliche Menschen vermeinen,
Die Götter würden geboren,
Wären wie wir von Gestalt,
Gewandung und Sprache.
Doch wenn Rinder und Löwen
Gleich Menschen Hände besässen,
Malen könnten und Statuen bilden,
So würden die Tiere
Götter nach ihrem Bilde schaffen.
Die Götter der Pferde
Wären wie Pferde,
Die Götter der Ochsen
Wären wie Ochsen.

Ein anderer griechischer Philosoph, *Anaxagoras*, der etwas später lebte als Xenophanes, drückte denselben Gedanken wie folgt aus:

Könnten die Vögel sich Gott einbilden,
So wär er geflügelt.
Und für das flüchtige Ross
Wäre vierbeinig der Gott.

Bemerkenswert ist, dass Anaxagoras bereits von dem chemischen Aufbau der Stoffe sprach.

Und ein weiteres ist bemerkenswert. Xenophanes sprach in seinem erwähnten Gedicht die Worte aus:

So würden die Tiere
Götter nach ihrem Bilde schaffen.

Dieselbe Bezeichnung, die im I. Kapitel des ersten Buches Moses vom jüdischen Gott gebraucht wird, «Er schuf sich Menschen nach seinem Bilde».

Der Unterschied zwischen dem Verfasser der Mosaischen Schöpfungsgeschichte und dem genannten griechischen Philosophen besteht darin, dass der Jude *Gott* die Menschen nach seinem Bilde schaffen liess, während der Grieche lehrte, der *Mensch* schaffe seine Götter nach seinem Bilde. Auch nach der griechischen Mythologie haben selbstverständlich die Götter die Menschen geschaffen. Die genannten griechischen Philosophen haben sich also bewusst gegen die Religionslehren ihres Volkes ausgesprochen.

Das Gleiche tat bekanntlich auch der grösste Philosoph des Altertums, *Sokrates*, der 400 Jahre vor dem Beginn unserer Zeitrechnung lebte. Seine freie Kritik der athenischen Demokratie und seine religiösen Anschauungen, er leugnete die Götter, wurden ihm zum Verhängnis.

Ein Schüler des Sokrates, der Sohn des demokratischen Führers Anytos, sagte sich offen von den Göttern seines Vaters los und verlachte diesen. Die Richter wollten Sokrates freisprechen, aber die gereizte Volksmenge forderte seinen Tod, weil er an den Göttern gezweifelt hatte. In seiner Verteidigungsrede sprach er mutig für das Recht und die Notwendigkeit der Gedankenfreiheit. Er lehnte es ab, die Masse, die er stets verachtet hatte, um Gnade anzuflehen, er lehnte es ab, aus dem Gefängnis zu entfliehen, was ihm seine Freunde ermöglichen wollten. Er trank den Schierlingsbecher aus, zu dem er verurteilt worden und starb 70jährig als der erste Märtyrer des Atheismus und der Philosophie.

Ihm folgten seither Hunderte und Tausende als Opfer der Volksdummheit und der Gemeinheit der Grossen und der Kirche.

Das war namentlich der Fall, als zu Beginn unserer Zeitrechnung aus dem jüdischen Religionskreise der christliche sich entwickelte. Ursprünglich eine jüdische Sekte mit einer besondern von der jüdischen abweichenden Messiaserwartung, stützte sich die christliche Religion ganz auf die jüdische Ueberlieferung. Der jüdische Gott, der nach dem Moses zugeschriebenen Geschichtenbuch der Schöpfer der Welt war,